

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis
Bierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts=
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babi,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
rührsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentant,
Kudolph Mosse und. C. S.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 85.

21. Oktober 1896.

Bekanntmachung,

Stadtverordnetenwahlliste betreffend.

Für die diesjährige Stadtverordnetenergänzungswahl sind in Gemäßheit § 50 der revidirten Städteordnung die Listen der stimmberechtigten, sowie der wählbaren Bürger angefertigt worden und liegen von heute an 14 Tage lang in hiesiger Rathschreiberei, sowie bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. med. Sauer zur Einsicht der Betheiligten aus.

Bis Ende des siebenten Tages, von heute an gerechnet, steht es jedem Betheiligten frei, gegen die Wahlliste beim Stadtrath Einspruch zu erheben.
Pulsnik, am 17. October 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Bekanntmachung.

An sofortige Abführung der auf den 2. Termin 1896 fällig gewordenen

Staats- und Kommunal-Abgaben

bis spätestens Mittwoch, den 28. October 1896 wird hiermit erinnert.
Pulsnik, den 19. October 1896.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Die socialdemokratische Presse unter der Kritik der Genossen.

Das beste Agitationsmittel der Socialdemokraten sind immer ihre Zeitungen, denn mit denselben können sie tagtäglich ihren Anhängern und solchen, die es werden sollen, am wirksamsten Klassenhaß, Neid, Umsturz und die Halbwahrheiten des Socialismus predigen. Keine gesprochene Rede dringt auch so tief in die breiten unteren Volksklassen ein wie die billige Socialistenzeitung. Dazu kommt noch, daß trotz der viel gerühmten Kritik und Macht der öffentlichen Meinung die socialdemokratische Presse sich in großen, fetten Lügen und schillernden Wahnvorstellungen ergehen kann, um die Genossen für die Socialdemokratie zu begeistern, denn diese mangelhaft gebildeten und meistens nur die socialistischen Zeitungen lesenden socialdemokratischen Arbeiter merken von dem Schwindel nichts. Freilich gehören der Socialdemokratie auch innerhalb der nicht zu den Führern gehörenden Kreise eine Anzahl denkender Köpfe an, und diese sind es dann immer, welche auf den Parteitag den Führern das Leben sauer machen. Sehr scharfe Angriffe der eigenen Genossen auf die socialistischen Presse fanden daher auch wieder auf dem in letzter Woche tagenden socialdemokratischen Parteitage in Gotha statt. Das „berühmte Centralorgan“ der Socialdemokraten der „Vorwärts“ wurde sammt seinem Chefredakteur, dem großen Liebtnecht, nicht nur scharf von den Socialdemokraten getadelt, sondern sogar lächerlich gemacht. Der Socialist Andrick aus Berlin, wirkt dem „Vorwärts“ und dessen Chefredakteur Herrn Liebtnecht vor, daß der „Vorwärts“ eine schwankende Haltung habe, zu den brunnenden Tagesfragen oft gar keine Stellung nehme und über gewisse Vorgänge in der auswärtigen Politik oft „ganz ungeheuerliche Dinge“ berichte. Am schlimmsten seien in dieser Hinsicht die Berichte, welche der „Vorwärts“ über Frankreich und die französische Socialistenpresse. Am 25. August hätte es der „Vorwärts“ fertig gebracht, seinen Lesern zu berichten, daß die französische Regierung angefehlt der großen Erfolge des französischen Socialismus ein Grauen vor dem Besuche des russischen Kaisers empfinde. Ferner habe der „Vorwärts“ berichtet, daß von Chauvinismus bei den Franzosen keine Rede sei. Der Socialist Andrick meint dazu noch, wenn solche Behauptungen des „Vorwärts“ wahr wären, so müßten anlässlich der Beobachtungen bei dem Zarenbesuche in Paris wohl die meisten Franzosen für irrsinnig erklärt werden. Auch genire sich der „Vorwärts“ durchaus nicht, manchmal genau das Gegenheil von dem zu schreiben, was er vor vier Wochen behauptet hätte. Ferner führte der Socialist Fischer aus Berlin aus, daß der „Vorwärts“ weiter nichts sei, als „das Spiegelbild der Zerfahrenheiten in der socialistischen Presse.“ Auch habe der „Vorwärts“ nie den Muth der eigenen Meinung gehabt. Der Socialist Frohne aus Hamburg geht scharf mit dem anderen socialistischen Hauptblatt „Neue Welt“ ins Gericht und erklärt, daß eine in diesem Blatte abgedruckte Erzählung „Mutter Vertha“, „stinkende Schweinereien“ enthalten habe. Natürlich haben die Führer Liebtnecht und Bebel nebst den ihnen ergebenen Genossen die fatalen Vorwürfe der unzufriedenen Genossen über die innere Hohlheit und Erbärmlichkeit der beiden wichtigsten socialistischen Zeitungen zu entkräften gesucht, und der socialisti-

sche Parteitag hat ja dann auch beschlossen, daß der „Vorwärts“ und die „Neue Welt“ fröhlich für die Socialdemokratie weiter wirken sollen, obwohl der Verlag der „Neuen Welt“ ein recht fatales Deficit aufweist, das heißt viel mehr kostet, als er einbringt. Aus der Kritik der Socialisten über ihre größten Zeitungen kann man aber weiter lernen, mit welchen schönen Mitteln Anfänger für die Socialdemokratie gewonnen werden.

Durch die Angriffe gegen den und die Partei so verdienten Führer Liebtnecht zeigten die Socialdemokraten große Undankbarkeit. Das ist ja eben der Fluch einer radicaldemokratischen Partei, daß sie eine höhere oder anders geardete Begabung auf die Dauer nicht vertragen kann, und daß die kleinen Geister, aus Ehrgeiz und Eitelkeit emporstrebend, die lästige Fessel der höheren Intelligenz der anderen abzustreifen bemüht sind. Seit Jahren tobt der unerquickliche Streit zwischen den „Akademikern“ und den Männern aus niedrigeren Gesellschaftsphären innerhalb der socialdemokratischen Partei, und er wird weiter toben, weil er in der Natur der Sache liegt.

In all diesen persönlichen Reibereien zeigt sich oftmals eine Spießbürgerlichkeit der Gesinnung, die mit den sonstigen großen Worten der Führer von der erhabenen, idealen Auffassungsweise der deutschen Socialdemokraten nicht in Einklang steht. Den Gipfel der Vermlichkeit in der Gesinnung erklimm aber jener Lübecker Redner, der den untergegangenen Mannschaften des „Altis“ zum Vorwurf machte, daß sie in ihrer Todesstunde ein patriotisches Lied gesungen hätten. Sie hätten vielmehr auf ihre Rettung bedacht sein müssen! Daß die Socialdemokratie in ihren maßgebenden Persönlichkeiten frei von patriotischen Anwandlungen ist, das weiß man, das muß man als bedauerliche Thatsache hinnehmen; aber daß man es wagt, jenen Zug von wahrhaft heroischer Größe zu bemängeln, daß man so gar keinen Sinn hat für diesen zweifellos spontan ausbrechenden patriotischen Gefühlsausdruck der tapferen Seehelden in ihrer furchtbaren Todesstunde, wo sie sich rettungslos dem wilden Element überliefert sahen, — das zeugt von einem so jämmerlich beschränkten Gesichtswinkel, von einer so namenlos großen Philisterhaftigkeit, daß man nun sagen kann: Aus den Leuten, die derartiges reden und die dem jubelnd zustimmen, kann niemals eine idealere Gestaltung der politischen Zukunft erstehen!

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Wie aus dem Annoncentheil dieser Nummer ersichtlich, begehrt der hiesige Gabelsberger Stenographenverein heute sein diesjähriges Stiftungsfest. Es braucht wohl nicht erst darauf hingewiesen zu werden, welche eine große Bedeutung das Wort „Stenographie“ heutzutage hat, wie dieselbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich so einbürgerte, daß man sich die heutige Welt ohne sie gar nicht mehr denken kann. Welchen großen Nutzen bietet aber auch diese Redezeichenkunst jedem, der sie treibt! Sich über dieses Thema weiter anzulassen, würde hier zu weit führen. Der Beamte, der Kaufmann, der Journalist, viele Professionisten bedienen sich ihrer, von den Parlamenten gar nicht zu reden, sogar die Militärver-

waltung bringt ihr ein reges Interesse entgegen, kurz, überall da, wo es entweder auf genaue Wiedergabe ankommt, oder, wo es gilt, Zeit zu ersparen, macht sich die Stenographie unentbehrlich. In Würdigung dieser Vortheile hat sich denn auch in unserer Stadt sehr bald eine stattliche Zahl um das Banner der Kunst Gabelsbergers geschaart, um dieselbe zu pflegen, und immer weiter zu verbreiten, ihr Freunde und Gönner hierorts zu gewinnen. Damit das Letztere in immer größerem Maße der Fall werde, sind dem Programm des oben genannten Festes verschiedene Punkte einverleibt, welche dem Laien den Nutzen der Schnellschreibekunst vor Augen führen. So möge denn dieser Veranstaltung ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein, und derselbe dazu dienen, dieser nützlichen Sache immer mehr Anhänger und Freunde zuzuführen.

Pulsnik. In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr brannte die Scheune des Gutsbesizers Dreßler in Hermsdorf bei Lausa nieder. Der Brandstifter hatte, um das Spritzen zu verhindern, das Wasser im Mühlgraben abgestellt, sodaß die Spritzen nicht in Thätigkeit kommen konnten. Der intensive Feuerschein war auch von hier aus bemerkt worden.

— Sämmtliche Gebäude im Königreich Sachsen müssen bekanntlich in der Landesbrandkasse versichert werden, während in anderen Ländern die Gebäudeversicherung ganz oder theilweise den Privatgesellschaften überlassen geblieben ist. Daß dieser in Sachsen eingeführte Zwang ein wohlthätiger und unsere Landesbrandkasse eine der billigsten, sichersten rückichtsvollsten Versicherungsanstalten ist, darüber herrscht wohl im Lande nirgends ein Zweifel. Im Jahre 1875 waren bei dieser Landesbrandkasse oder „Immobilienbrandversicherungsanstalt“, wie die amtliche Bezeichnung lautet, die Gebäude Sachsens für 2160 Millionen Mark versichert; 20 Jahre später, im Jahre 1895, war die Gebäudezahl und ihr Versicherungswert so gewachsen, daß sich die Versicherungssumme auf 4429 Millionen Mark belief. Es war mithin eine Zunahme um 2269 Millionen erfolgt. Die Versicherungssumme hat sich mehr als verdoppelt; sie war um reichlich 105 Procent gestiegen! In der That hat ja auch die Zahl der Hausbesizer in Sachsen während der letzten zwanzig Jahre eine außerordentlich starke Zunahme erfahren.

— Die fünfte Klasse der 130. Königl. Sächs. Landeslotterie wird in der Zeit vom 2. bis 23. November in Leipzig gezogen. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 24. October zu bewirken.

— Das am Freitag Abend auch hier beobachtete Wetterleuchten rührte von einem Gewitter her, welches in Berlin schweren Schaden angerichtet hat.

Großrührsdorf. Durch die Unvorsichtigkeit eines etwa 12—13jährigen Knaben hätte sich am Mittwoch Nachmittag kurz nach 1/2 Uhr, beim Einlaufen des von Arnsdorf kommenden Personenzuges, leicht ein Unglücksfall ereignen können. Der betr. Knabe, welcher einen Saß über der Schulter trug, drängte sich kurz vor dem Einlaufen des Zuges bis an den äußersten Rand des Perrons vor, verlor hier das Gleichgewicht und kollerte mit samt seinem Saße auf das Gleis. Der Lokomotivführer, welcher aus der Ferne den Vorgang bemerkte, gab sofort das Signal zum Bremsen, wodurch die Schnelligkeit des Zuges

eine erhebliche Verminderung erfuhr, außerdem sprang ein Bahnbeamter, der gleichfalls den Vorfall mit angesehen, schnell hinzu und riß den Knaben von den Schienen herunter, ehe der Zug die Stelle passirte. Möge dieser Vorfall, der diesmal noch glücklich vorüber ging, Andern als Warnung dienen, bei Ankunft eines Zuges nicht allzueifrig nach vorn zu drängen.

Am vorvergangenen Sonntage, Nachmittags 2 Uhr wurde in der Kirche zu Großgrabe ein Missionsfest für innere Mission abgehalten. Obgleich bei der vorgehenden Jahreszeit die Theilnahme eine nicht so zahlreiche war, so nahm doch die Festfeier einen allgemein befriedigenden Verlauf. Die Jugend hatte die Eingangstür zur Kirche mit einer Guirlande und mit Kränzen geschmückt. Die Feier selbst wurde besonders erhöht durch das vor treffliche Orgelspiel des Herrn Kirchschullehrers Lohle und durch einen erhebenden Gesangsvortrag des unter der Leitung des Herrn Lehrer Donath stehenden Gesangsvereins zu Straßgräbchen. Der Festprediger, Herr Oberpfarrer Professor Kanig von Pulsnitz legte seiner erwecklichen und tief in das Volksleben greifenden Festpredigt das Schriftwort Jerem. 8, 21 bis 9, 1 zu Grunde und behandelte daran anknüpfend die Frage: „Warum ist die Tochter meines Volks nicht geheilet?“ Den Altardienst versahen die Herren P. Grobe von Neukirch und der Ortspfarrer Herr P. Hertel. Um 4 Uhr fand eine Nachversammlung im Gasthause statt. Herr P. Hertel begrüßte die Anwesenden und wies in seiner Ansprache nach, auf welchen Schriftstellen die innere Mission insbesondere beruhe. — Darnach sprach Herr Pastor Primarius Löhner von Kamenz, welcher, an eine Erzählung anknüpfend, das Wirken der inneren Mission darstellte, ferner außer der inneren auch eine innerste Mission unterschied, welche letztere jeder an sich zu treiben bedacht sein müsse, besonders im Hinblick auf die jetzt leider so häufigen Entheiligungen des göttlichen Namens. Darauf gab Herr P. Fröhlich-Schwepnitz eine Schilderung von dem inneren Leben in der Diakonissenanstalt in Dresden. Endlich richtete der Herr Festprediger noch ein Dankeswort an Alle, welche zum Gelingen des Festes beigetragen hatten und schloß die Feier mit dem Gebete des Herrn. — Möge auch dieses schöne Fest allen Theilnehmern einen bleibenden Segen gebracht haben!

(R. W.)
Dresden, 19. October. Bei der am Sonnabend abgehaltenen königl. Hofsagd wurden im Ganzen 3 Rehböcke, 13 Rehe, 13 Hasen, 2 Füchse, 1 Fasan, 3 Schnepfen

und 1 Gule zur Strecke gebracht. Am Montag empfing Se. Maj. der König den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz, im Schlosse in Udenitz und fuhr abends nach Wermsdorf, um dann bis nächsten Sonnabend im dortigen St. Georgsschlosse zu residiren und in der Umgebung mehrere Jagden abzuhalten.

Dresden. Eine schreckliche That ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der an der Blasewitz-Volkewitzerstraße gelegenen Gastwirthschaft zum „Möhrentopf“. Dasselbst hielten in der 12. Stunde mehrere Gäste Einkehr, darunter die bei der gelben Straßenbahngesellschaft angestellten Schlosser Friedrich Jakob Pfaff und Richard Valentin Moz Simak. Dieselben geriethen mit dem Inhaber des Lokals, dem Restaurateur M. Wolfenter, in Wortwechsel. Als der Zwist in Thätlichkeiten ausartete, feuerte Wolfenter aus der in dem Vorrestaurant an der Straße gelegenen Vieraussgabe auf Pfaff mehrere Schüsse aus einem Revolver ab. Pfaff ward tödtlich in Mund und Brust getroffen und verstarb alsbald. Simak erhielt ebenfalls, noch ehe es möglich war, dem Attentäter die Waffe zu entreißen, drei Schüsse in die Brust, schleppte sich bis auf einen auf der Straße haltenden Motorwagen und ward schwer verletzt dem Carolahause übergeben. Wolfenter ward nunmehr von den anderen Gästen überwältigt, und ohne Widerstand zu leisten, dem herbeigeholten Wächmeister Schilde übergeben. Er ließ sich auf das Gemeindegewand abführen, von wo aus er alsbald der königl. Staatsanwaltschaft übergeben ward. Ueber den Anlaß zu der grausamen That verlaute verschiedene. Nach der einen Version waren mehrere Gäste in dem Restaurant erschienen, um den Wirth zu reizen, da er die in Frage stehenden Schlosser wegen Liebeleien mit einer Kellnerin schon früher aus dem Lokal verwiesen hatte. So auch in der besagten Nacht. Als Wolfenter von Pfaff in der Nähe des Buffets bedrängt wurde, griff er nach der Waffe und schoß Pfaff, der eine Hüte von Gestalt war, in Mund und Brust.

Nach Allem, was über die blutige That des Bildhauers und Gastwirths Wolfenter in Blasewitz bis jetzt bekannt geworden ist, dürfte dieselbe mehr oder weniger auf einen Akt der Nothwehr zurückzuführen sein. Wolfenter scheint hart bedrängt worden zu sein und seine Angreifer müssen ihn mit Biergläsern förmlich bombardirt haben, da nach der leider so blutig verlaufenen Affaire ein großer Korb voll Scherben zusammengelesen worden ist. Wolfenter ist auch wie man hört, nicht unerheblich am Kopfe verwundet worden, sodaß ihm auf dem Ge-

meindeamte, wohin ihn die Polizei zunächst brachte, ein Nothverband hat angelegt werden müssen. Die Frage, welche Strafe Wolfenter eventuell zu gewärtigen habe, wird im Publikum viel ventilirt, indessen lassen sich nach Lage der Sache darüber Vermuthungen kaum anstellen und er wird nach Abschluß der Untersuchung Sache des Schwurgerichts sein, zu entscheiden, in welchem Grade Wolfenter mit seiner Selbstvertheidigung straffällig geworden ist. — Der schwerverwundete Schlosser Simak schwebt noch immer in ernster Gefahr.

Die Dresdener Hofbühne hat am Dienstag Abend im Altstädter Hoftheater einen Bühnenbrand gehabt, nachdem erst kürzlich im Neustädter Hoftheater blinder Feuerlärm gewesen. Im zweiten Akt vom „Freischütz“ gerieth in der Wolschluchtsszenarie eine Coulisse in Brand, und die Flamme brannte lichterloh auf. Es erschienen sofort Feuerwehrlente auf der Bühne, welche die Flammen erstickten. Bewundernswürdig war die Geistesgegenwart des Herrn Nebuschka, der in der Rolle des Kaspar in der Szene beschäftigt war und obwohl er wenige Schritte von den Flammen entfernt war, ruhig lachend sitzend blieb. So gerieth denn auch das Publikum nicht in Unruhe und die Meisten mögen wohl gar geglaubt haben, das Feuer „gehöre dazu“. Nur wenige Inhaber von Logenplätzen eilten hinaus.

Der Hauptgewinn der Ausstellung ist in Dresden verblieben. Die Gewinnerin ist eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Frau L., die eine kleine Wohnung in der vierten Etage eines Hauses der Birnaischen Straße inne hat. Ihr fallen sonach vier vollständige Zimmereinrichtungen zu. Der zweite Gewinn, ein völlig mit Wäsche ausgestatteter Wäscheschrank, ist nach Meissen gefallen.

Eine unliebbare Erfahrung, die zur Warnung für andere mitgetheilt sein möge, machte der Turnverein „Dresden-Strehlen“. Der Verein hatte im Saale des „Hotel Duttler“ einen Familienabend mit Ball festgesetzt und alle Vorbereitungen dazu getroffen. Aber wenige Stunden vor dem Beginne wurde die Erlaubnis zur Abhaltung des Festes seitens der königlichen Polizeidirektion Dresden wieder zurückgezogen, da zur Kenntnis der Behörde gekommen war, daß Eintrittskarten an Nichtmitglieder verkauft worden waren.

Der Kirchenbesuch ist in Sachsen nach dem der Landesynode vorgelegten Berichte des Konsistoriums an den verschiedenen Orten sehr ungleich, je nachdem er von (Fortsetzung in der Beilage.)

Alle Diejenigen,

welche an den Ernst Louis Körner'schen Nachlaß in Lichtenberg noch Zahlungen zu leisten haben, werden ersucht, dieselben bis spätestens

den 1. November d. J.

an Unterzeichneten abzuführen, andernfalls dann gerichtliche Einziehung erfolgt.

Oscar Graf, Nachlaß-Verwalter,
Pulsnitz, Rietschelstr. Nr. 351.

Holz-Versteigerung. Reichenauer Revier.

Dienstag, den 27. October 1896.

21 rm trockenes pappelnes Scheitholz,
1642 Gebunde trockenes birkenes Reißig,
596 Gebunde trockenes kiefernes Reißig.

Anfang 9 Uhr im Holzschlage auf der Scheibe.

Revierverwaltung Reichenau, am 19. October 1896.

Richter.

Weisse reinleinen Taschentücher.

Diesem Artikel habe ich seit einigen Jahren die grösste Aufmerksamkeit zugewendet und ist es mir möglich, zufolge des grossen beständig wachsenden Umsatzes und dadurch erzielter sehr günstiger Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten, ein in jeder Beziehung vorzügliches Fabrikat „zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zu liefern“.

Ich unterhalte in reinleinenen Taschentüchern stets ein umfangreiches Sortiment in allen gangbaren Grössen, von den billigeren Qualitäten Dtz. von Mk. 2,75 an bis zu den besten feinfädigsten Geweben. Bei Entnahme von 1/2 Dutzend an wird der Dutzendpreis berechnet.

Als Neuheit für Damen empfehle reinleinenen Batist-Taschentücher mit breitem Hohlraum.

Ausserdem mache ich noch auf meine farbigen leinenen Taschentücher in den Farben roth, blau, gelb und braun als beliebtes Herrentuch aufmerksam.

Gleichzeitig offerire einen Posten sog. Restertücher (reinleinenen Taschentücher mit kleinen, kaum bemerkbaren Webfehlern) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Henning,

Neumarkt 304 und 305.

Kraut!

Heute **Mittwoch**, den 21. und **Donnerstag**, den 22. October, habe ich jeden Tag eine Lowry

Weiss- und Rothkraut,

à Str. M. 1.80 auf Bahnhof Grossröhrsdorf, Verkauf.
Um gütige Beachtung bittet Ferdinand Senf. C

Doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunenn

von größter Füllkraft und blendender Weiße

empfehlen

Ein best konstruirter

Bettfedern = Reinigungs = Apparat

steht daselbst zur Benutzung.

Ohrenentzündung

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an Ohrenentzündung und Ausfluß zu leiden und wurde durch die Privatpoliklinik in Glarus geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige Ohrenleiden sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Geneve de Bourg 40, den 19. März 1896 Ulyse Ecuyer. — Die Echtheit obiger Unterschrift des Ulyse Ecuyer bezeugt. Lausanne, den 23. März 1896. Der Friedensrichter des Kreises Lausanne F. Secretan. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“

Lustige Blätter
* Prachvolles, bunt illustriertes Witzblatt.
Ausgezeichnete Texte Bunte Caricaturen! Wöchentlich eine Nummer 12-16 Seiten stark.
Man abonniert bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitungsnr. 4311) und Zeitungscolporteurs. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin S.W. 12.

2
MARK pro Quartal.

COUVERTS

mit Firma

fertigen zu billigsten Preisen

E. L. Förster's Erben,
Pulsnitz.

FRAUEN-FLEISS
Grösstes Handarbeitenblatt der Welt
Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Monatlich erscheint eine 8seitige Nummer in Grossfolio-Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend,
mit grossem Contourenbogen
(naturgrosse Vorlagen zum Durchpausen etc.)
Vierteljährlich
3farbige Handarbeiten-Lithographien.
Abonnementspreis: Vierteljährlich **75 Pf.**
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Für Herbst und Winter

ist mein Lager

fertiger Herren- und Knaben - Garderobe

in Winter - Paletots, Pellerinen - Mänteln, Joppen, Anzügen, Hosen, Westen und Jaquetts in allen Farben und Qualitäten

auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preise.

**Hermann Schneider, Schneidermstr.,
Pulsnitz, Kamener Strasse No. 207.**

COUPÉ - Schrecken!

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich „Mama“ und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals siedt.

Gegen Einsendung von M. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frankofertigung.
H. C. L. Schneider, Berlin - W
Frobenstraße 26.

Gestrickte Kinder-Unter-Anzüge,
bester Schutz gegen Erkältung, in Wolle, Vigogne und Baumwolle, in allen Grössen empfiehlt
Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 405.

Zwei Scheffel
gutes Feld,
direkt an dem Niedersternauer Wege gelegen, sind sofort zu verpacken.
Näheres bei **Gottfried Mägel,** Schießgasse.

Sofort
versende ich gegen Nachnahme Probe-paket roher Webwaren, und zwar:
6 Mtr. gerauhten Barchend,
6 " ungerauhten Barchend,
6 " prima Renforé,
6 " 78 cm breiten Keisel,
24 Mtr. für 7 Mark 80 Pf.
Nicht Convenirendes wird ungetauscht.
A. Alexander, Mittweida
Webwaren - Fabrik - Niederlage.

Verbesserte
Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden - Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, anerkannt vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Flechten, Leberflecke, übelriechender Schweiss etc.
Vorräthig à Stück 50 Pf. in der Kgl. Sächs. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Esser's
Seifenpulver
anerkannt vorzüglichstes Wasch- u. Reinigungsmittel
Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Hunderttausende werden weggeworfen
durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die **älteste Annoncen-Expedition Haasen-Stein & Vogler, A. G., Dresden, Wilsdrufferstraße 71.** Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspreffe des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweigbüroen und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren.

Hôtel „Grauer Wolf“, Pulsnitz.
Sonntag, den 31. October (Reformations-Fest):
Grosses Zither-Concert
vom Zither-Club Plauen - Dresden.
Hochachtungsvoll
Oswald Geisel.

Vorläufige Anzeige.
Gasthof Böhmisches-Vollung.
Sonntag, d. 31. Oct. (Reformationsfest):
Grosses Militär-Concert
von dem Trompeterchor der Kgl. Sächs. reitenden Artillerie, unter Leitung seines Stabsstrompeters Herrn **B. Günther.**
(Streichmusik.)
Nach dem Concert **BALL!**
Hochachtungsvoll
Ad. Barthel.

Zu den Kirmesfesten
offirire

Stücken-Lompen	à 28 S., bei 5 27 S.
gem. Raffinade	à = 26 = = 5 = 25 1/2 "
Sparwürfelzucker	à = 34 = = 5 = 32 =
Würfelzucker	à = 32 = = 5 = 30 =
Rosinen	à = 30, 35, 40 S.
Corinthen	à = 25, 30, 35 =
Sultania	à = 35, 40 =
Mandeln, süß	à = 70 S., bei 5 28 billiger,
do. bitter	à = 75 = = 5 = =
Citronat	à = 60 =

garantirt reingemahlene Gewürze zum billigsten Preis,
Weizenmehl aus der Hofmühle zu Plauen,
hochfeine Kaffee's,
reinschmeckend, in verschiedenen Sorten, von M. 1.00—1.60,
gebrannte Kaffee's,
Wiener u. Karlsbader Mischungen, à M. 1.20—2.00.
Eugen Brückner.

Kaffee's billigst!

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage über die bekannten Wurmpräparate aus dem pharmaceutischen Laboratorium von **Oscar Konecky-Fritsch** bei.

Gasthof zu den Linden, Obersteina.
Zur jungen Kirmes
und Einweihung meines neu renovirten Saales,
Sonntag, den 25. October,
wobei von Nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein
Otto Freudenberg.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit gegenwärtig Ergebenem erlaube ich mir, der geehrten Bewohnerschaft von **Pulsnitz** und Umgegend die Mittheilung zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage am **hiesigen Platze — Lange Strasse No. 31, am Neumarkt** ein
Special-Geschäft
für
Cigarren, Cigaretten und Tabake
eröffnet habe.
Meine Verbindungen mit den renomirtesten Fabriken der Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Branche, sowie auch genügende Kenntnisse derselben berechtigen mich, die Sicherheit zu bieten, **Importen der hervorragendsten Firmen** neben den vorzüglichsten inländischen Fabrikaten in allen Sorten und den Preislagen von M. 2.50 bis M. 25.00 pro 100 Stück unter Garantie sorgfältigster und reichhaltigster Auswahl bei coulantem Bedienung zu Verfügung der mich beehrenden Kundschaft zu halten.
Indem ich noch um den Vorzug der gefälligen Beachtung meiner jungen Firma bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Pulsnitz, Bernhard Beyer.
am 13. October 1896.

Reizende Neuheiten
in
Kinder-Hauben,
Kinder-Mützen,
Kinder-Kleidchen,
Kinder-Jäckchen,
Kinder-Röckchen,
in grösster Auswahl
Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Rechnungs-Formulare
Zahlungsbefehle
Wein- und Speisekarten
Lehrverträge
Preise über Badwaaren
Quittungen etc.
hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
die Buchdruckerei d. Bl.

Maria-zeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schlimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Harnleibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel“, Kreisler Währner.**
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in:
Pulsnitz: Kgl. Sächs. priv. Löwen-Apotheke
Gitsa: Apoth. Wilh. Zillig.
Vorschrift: Mos 15⁰⁰ Zimmrinde, Coriander samen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Ahabarbara, von jedem 1⁷⁵. Weingeist 60⁰⁰ - 750⁰⁰.
Alle diese Spezies werden grob zerfeinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50⁰⁰ lauen Weingeist bei öfterem Umrühren digerirt (ausgelaugt) und sodann filtrirt.
Ein fast neuer, ausgehender **Bandstuhl-Regulator,** unter zweien die Auswahl, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Turnverein Obersteina.
 Sonnabend, den 24. d. Mts.,
 Abends 9 Uhr:
Hauptversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

I. V. E. z. O. Sonnabend, den
 24. Octbr., Abends
 1/2 9 Uhr
Versammlung.
 D. B.

Bienenzüchter-Verein.
 Sonntag, den 25. October,
 Nachmittags 3 Uhr in **Magers**
 Restaur. Zahlr. Beteilung nothwendig.

Homöopathischer Verein
 Niedersteina.
 Nächsten Sonntag, Nachmittags 1/2 4 Uhr
Versammlung.
 Herr **Grossmann** hält einen Vortrag.
 Der Vorstand.

Nächsten **Freitag** frischge-
 schlachtetes
Schweinefleisch,
 sowie hausgeschlachtene **Blut-, Leber-, Metz-**
Knoblauch- und Grützwurst, Bökelfleisch,
 geräuch. Speck und Schmeer empfiehlt
Emil Kennert, Schießstraße.

Nächsten **Freitag** wird eine
fette Kuh
 verpfunbet, à 50 Pfg.
Emil Kennert, Schießstraße.

Freitag:
Schellfisch!
Eugen Brückner.

H

Schleier

in einem bedeutend vergrößerten Sor-
 timent, ■ neue reizende Dessins, ■

Brautschleier

in reicher Auswahl und zu billigsten
 Preisen empfiehlt

Carl Henning,
 Neumarkt 304 u. 305.

H

Von **Donnerstag** an empfehle ich
 frischgeschlachtetes
Mastrind- und Schweine-
fleisch,
 sowie frische Cervelatwurst, n. Gothaer
 Art fabricirt, und noch verschiedene andere
 Sorten Wurst.
Max Grossmann, Schießstr.

Logis zu vermieten
 (Ostern 1897 beziehbar)
 erste Etage, bestehend aus 2 großen Stuben,
 Kammer, Küche, sep. Korridor und Zubehör.
Paul Führlich,
 Pulsnitz, Großröhrsdorferstr.

Danksagung.
 Lange Zeit litt ich an
 schwerem Magenleiden,
 mein Zustand war ein ganz elender, ich konnte
 nimmer essen und trinken und nichts wollte
 helfen, bis ich endlich durch die Behandlung
 des Herrn **Dr. med. Hartmann, pract.**
 und homöopathischen Arztes in München,
 Bavaria-Ring 20, genesen bin. Nach 2
 Monaten war ich so weit, daß ich meinem
 Haushalt wieder vorstehen konnte, wofür ich
 dem Herrn **Dr. Hartmann** dankbar bin.
 Verahülen, D. A. Blaubeuren.
Frau Johannes Burkhardt jun.

Pferdedecke gefunden.
 Abzuholen Meißn.-Friedersdorf Nr. 5.

Gasth. zum Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. October

Kirchweih-Fest,

wobei an beiden Tagen von Nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** stattfindet.
 Es ladet von nah und fern ganz ergebenst ein **Ernst Ziegenbalg.**
 NB. Karousselbelustigung.

Gaslicht - Beleuchtung
 in sämtlichen Localitäten.

Keller und Küche vorzüglich!

Gabelsberger Stenographen - Verein

zu Pulsnitz.

Mittwoch, den 21. d. M., Abends 1/2 8 Uhr:
Stiftungs-Fest,
 bestehend in **Concert, stenograph. Darbietungen,**
Theater und Ball,
 im Saale des Hotels „Grauer Wolf“.
 Freunde und Gönner der Sache sind herzlich willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Anlässlich unserer
goldenen Hochzeit
 sind uns von lieben Verwandten und Bekannten von Ohorn, Pulsnitz M. S.
 und Oberlichtenau überaus viele Beweise der Liebe und Freundschaft
 durch Glückwünsche und Geschenke zu Theil geworden, wofür wir
 hierdurch unseren
herzlichsten Dank
 aussprechen.
 Insbesondere danken wir noch unserem geehrten Arbeitgeber
 Herrn **Louis Garten**, sowie den Herren **Franz und Eugen Brückner** in
 Pulsnitz für die Liebesgaben.
Ohorn, **August Freudenberg**
 den 11. Oct. 1896. **und Frau.**

Fisch - Verkauf.

Nächsten **Freitag, den 23. October,** wird der **Kommunteich** gefischt und findet
 daselbst von Vormittags 10 Uhr an **Fischverkauf** statt.
Braugenossenschaft Pulsnitz.

Für die Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie für Geschenke
 und Glückwünsche, welche uns von Nachbarn, Freunden und Bekannten
 und für das gebrachte Morgen-Ständchen von den Musikern unseres
 Ortes am Tage unseres
25 jähr. Ehejubiläums
 in so reichem Maasse zu Theil geworden sind, fühlen wir uns gedrungen,
 hierdurch unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.
Oberlichtenau, **Ernst Lunze u. Frau.**
 den 18. October 1896.

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse
 unseres heissgeliebten, unvergesslichen Söhnchens
Alfred
 sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbesondere den
 lieben Taufzeugen für die schönen Blumenspenden, dem Träger für seinen
 Liebesdienst unseren tiefgefühltesten Dank. Dank dem Herrn **Diaconus**
Schulze für die trostreichen Worte an der Stätte des Friedens.
Friedersdorf, **Ernst Weitzmann und Frau.**

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen theuren Ent-
 schlafenen des
Herrn Bahnhofsrestaurateur Louis Linke
 ist es uns Herzensbedürfniss, Allen, die uns ihre wohlthuende Theil-
 nahme in so reichem Maasse bekundeten, unseren wärmsten und
 herzlichsten Dank auszusprechen.
 Herzlichen Dank auch dem Königl. Sächs. Militärvereine, dem
 Gastwirthsvereine und dem Beamten- und Arbeiterpersonal der hiesigen
 Station für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung und reichen Blumen-
 spenden, sowie Herrn **Diaconus Schulze** für die erhebenden Worte
 göttlichen Trostes. Allen nochmals unseren aufrichtigsten Dank.
Pulsnitz, am 18. October 1896.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Arbeiterinnen
 finden dauernde Beschäftigung bei
A. Böttner.
 Ein ehrlicher, zuverlässiger und pünktlicher
Bäcker
 wird zum sofortigen Antritt gesucht.
 Pulsnitz M. S. **Julius Schieblich.**
Eine Broche
 ist verloren worden auf dem Fußwege
 hinter dem Dorfe Großnaundorf.
 Gegen gute Belohnung abzugeben in der
 Expedition d. Bl.

● **Alle Flecke,** ●
 auch **Tinten - Flecke** aus
 Anzügen etc. entfernt die bewährte
 chemische
Wasch - Essenz
 „Sopal - Fleckwasser“
 (von Gebr. Tscharnke, Erfurt).
 Flasche 30 und 50 Pfg. bei:
Felix Herberg in
 Pulsnitz. ●

5000 Mark
 werden auf ein neues Hausgrundstück als
 1 Hypothek zu 3 3/4 bis höchstens 4 % sofort
 oder bis zum 1. Januar zu leihen gesucht.
 — Brandtasse 7600 Mark.
 Offerten bittet man bis zum 31. dieses
 Monats in der Expedition dieses Blattes
 unter D. W. 317 gefl. niederzulegen.

Turner-Gürtel
 liegen geblieben bei **Lindenkreuz Wwe.**
Ein Stamm junge Zwerghühner
 zu verkaufen.
Ohorn, Oberdorf Nr. 11.

Wegen Verheirathung des jetzigen suche
 ich zum 1. November oder später ein solides
Hausmädchen
 mit etwas Kochkenntnissen.
 Ohorneistr. Frau Rechtsanwält **Schner.**

Delmenhorster
Linoleum,
 anerkannt bestes Fabrikat,
 das □ Meter
 Mk. 2,25 und Mk. 4.—
 empfiehlt
Carl Henning,
 Neumarkt 304 u. 305

Das Haas
 mit 2 Scheffel Feld und aushaltendem Wasser
 ist sofort zu verkaufen.
Obersteina Nr. 88.

DANK.

Für die liebevolle Theilnahme
 und den reichen Blumenschmuck
 beim Begräbnisse unseres lieben
 Söhnchens sagen wir unsern herz-
 lichsten Dank.
Pulsnitz. Die trauernde Familie
Hofmann.

Hierzu eine Beilage.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

der noch bestehenden Sitte gefördert oder durch überhandnehmende Unfruchtbarkeit außer Übung gesetzt wird. Während oft weit entfernt Wohnende, selbst im Winter und bei ungünstiger Witterung, den langen Weg zur Kirche nicht scheuen, so halten sich anderwärts viele Gemeindeglieder von dem Gottesdienste fern, selbst wo die Kirche in deren unmittelbarer Nähe sie wohnen, geheizt ist. Laufende, und nicht allein in den mittleren und unteren Schichten des Volkes, in den Handwerkerkreisen und den arbeitenden Klassen, sondern auch in den führenden Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, haben den Zusammenhang mit der Kirche völlig gelöst, und auch viele Höhergestellte, die das Kirchenthum dem niederen Volke erhalten möchten, blieben unter allerlei Vorwänden dem Gemeindegottesdienste fern.

Dresden. Die Vorarbeiten resp. Einkäufe für die II. Sächsisch-Pferdezucht-Ausstellungs-Exposition deren Ziehung definitiv am 7. und 8. December 1896 stattfindet, sind soeben beendet. — Durch den niedrigen Preis der Boose — à 1.— Mark — macht sich schon jetzt eine bedeutend regere Nachfrage als wie im vorigen Jahre allenthalben geltend und wird auch diesmal den glücklichen Gewinnern der große Vortheil geboten werden, nichtconvenirenden Gegenstände gegen andere gleichwerthige Gegenstände auszutauschen.

In Anbetracht dessen, daß die Maul- und Klauenseuche in mehreren Ortschaften der Amtshauptmannschaft Lübau Verbreitung gefunden hat, sieht sich die Behörde veranlaßt, den Bewohnern verseuchter Gehöfte, sowie allen in solchen Gehöften beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeitern und Dienstpersonen bis zum Erlöschen der Seuche den Besuch öffentlicher Tanzstätten zu untersagen. Das Verbot gilt auch für den Besuch von öffentlichen Tanzsälen im benachbarten Preußen. Die Maßregel mag gerade jetzt zur Zeit der Kirmesfeierlichkeiten wenig Freude erwecken, sie ist aber nothwendig, um der Weiterverbreitung der Seuche zu steuern und damit das Eigenthum Anderer zu schützen. — Auch die Abhaltung des Viehmarktes in Weissenburg am 19. d. M. ist verboten worden und dürfen dort nur Pferde verkauft werden.

Leipzig. Am seinem Concurrenten, dem hiesigen Wildhändler Pfeifer, einen Streich zu spielen und ihn zu schädigen, verfaßte der hiesige Wildhändler Otto Baake ein Telegramm, nachdem der Wildhändler Reichert in Halle 20 Kehrücken und 20 Poularden bestellte, fuhr nach Halle und ließ es dort durch eine dritte Person im Telegraphenamte in der Königsstraße aufgeben. Baake, der sich am vorigen Montag vor der Strafkammer II des Landgerichtes wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin h. a. Das 7jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters R. im benachbarten Heidelberg war im Kreise seiner Angehörigen am Tisch mit Schnitzern beschäftigt. Dabei stach sich das Kind mit dem spitzen und scharfen Schnitzer in die linke Brustseite und fügte sich eine tiefe und breite Wunde zu. Als der arme Knabe seine Brust entblößen wollte, um nach der Wunde zu sehen, und dieselbe seiner neben ihm sitzenden Schwester zu zeigen, fiel er von der Bank und war eine Leiche.

Der in Stollberg i. E. unverheiratet verstorbene Fabrikarbeiter Johann Gottfried Böbig hat 20 000 M. verschiedenen wohlthätigen Stiftungen vermacht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am 18. Oct. des Geburtstags des unvergessenen Kaiser Friedrich, wurde im Beisein des Kaisers und der Kaiserin in dem herrlichen Winkel Westfalens, wo sich durch eine große Naturspalte zwischen zwei Berggipfeln die Weser drängt, das Kaiser Wilhelm-Denkmal eingeweiht. Das Denkmal lehnt sich an den westlichen höheren Eckpfeiler der Porta, den Wittekindenberg, und erhebt sich auf künstlich geschaffener, breit ausladender Terrasse. Vom Fuße der unteren Terrasse bis zum Kreuze der Krone mißt man 88 m. Im Jahre 1889 bewilligte der westfälische Provinziallandtag 500 000 M. zur Errichtung eines Denkmals, das dem Andenken Kaiser Wilhelms I. geweiht sein sollte. Nachdem verschiedene Vorschläge gemacht waren, einigte man sich bald über den Ort der Errichtung, um so mehr als die Porta Westfalica mit hoher landschaftlicher Schönheit große geschichtliche Erinnerungen verbindet.

Das russische Kaiserpaar stattete am Freitag in Begleitung des Großherzogs von Hessen der Kaiserin Friedrich den schon angekündigten Besuch im Schloß Friedrichsruh bei Cronberg ab. Doch hatten sich die hohen Herrschaften schon vorher begrüßt, in Homburg, wo am Freitag Mittag die Grundsteinlegung zu der neuen russischen Kirche in Gegenwart des Zarenpaars, der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Hessen, der Großfürstin Sergius und des Prinzen Friedrich Carl von Hessen vor sich gegangen war. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit erfolgte dann die Wagenfahrt der sämmtlichen Fürstlichkeiten nach Schloß Friedrichsruh, wo Frühstück zu 18 Gedecken stattfand. Kaiser Nicolaus pflanzte zur Erinnerung an seinen Besuch in Schloß Friedrichsruh im dortigen Park eine Kiefernanne, die Kaiserin Alexandra eine Eiche. Nachmittags nach 5 Uhr trafen das Kaiserpaar, der Großherzog und die Großfürstin Sergius wieder in Darmstadt ein, wo die hohen Herrschaften Abends die Vorstellung des „Bureaukraten“ im Hoftheater besuchten. Am Sonntag trafen die russischen Majestäten in Wiesbaden zu einem Besuche der Großfürstin Constantin ein, und kehrten Abends nach Darmstadt zurück. Nach einer vorläufigen Festsetzung

gedenkt das Zarenpaar nach bis zum 29. October in Darmstadt zu verweilen.

Berlin, 19. October. Einem entsetzlichen Verbrechen ist am gestrigen Sonntag früh der Justizrath Meyer Levy, Rechtsanwalt am Königlichen Kammergericht hier selbst und Vorsitzender des Berliner Anwaltsvereins zum Opfer gefallen. Kurz nach sechs Uhr wurden die Bewohner des Hauses Mohrenstraße 53 durch greuliche Hilferufe erschreckt, welche zunächst von dem in der dritten Etage wohnenden Kgl. Hof-tapezierer Herrn Voigt und dessen Dienstmädchen vernommen wurden. Beide eilten an das Fenster und sahen nun Frau Justizrath Levy auf dem Balkon am Schlafzimmer stehen und flehentlich um Hilfe rufen. Gleichzeitig beobachteten die Weibchen, wie sich zwei junge Burschen über die Brüstung des Balkons hinweg durch das offenstehende Kursesfenster des Vorderhauses schlangen. Gleichzeitig stürzte eines der Dienstmädchen über den Hof hinweg mit dem Rufe: „Mörder, Hilfe, Mörder!“ Inzwischen waren auch die Söhne des Justizrates erwacht und nach dem Schlafgemach der Eltern geeilt. Hier bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Der alte Herr lag besinnungslos, aus zahlreichen Stichwunden blutend am Fußboden, während Frau L. eine Verletzung am rechten Unterarm aufwies. Die Dame vermochte anzugeben, daß zwei junge Burschen von der Berliner Stube aus an ihrem Bett vorüber nach dem Lager des Gatten geeilt wären. Durch das Geräusch seien sie erwacht und gleichzeitig aus dem Bett gesprungen. Die Verbrecher haben nun sich ohne Weiteres auf den Justizrath gestürzt und diesen mit einem Dolchmesser, das übrigens an der Mordstelle zurückgelassen, gestochen. Als Frau L. hilferufend auf den Balkon hinauslaufen wollte, wurde sie durch einen der Thäter am Unterarme verletzt. Die Verbrecher stoben dann durch das Speisezimmer und über den Balkon hin bereits geschildderter Weise. Sofort her-zugerufene Aerzte konstatarirten bei dem Schwerverletzten fünf Stichwunden; die eine Wunde in der rechten Brust führte in die Lunge und war absolut tödtlich; ferner war Herr L. an der linken Hüfte, im Rückgrat und zwei Mal am Kopf in der Nähe der Schläfe resp. am Halse gestochen worden. Leider waren die Bemühungen der Aerzte, das entfliehende Leben zu erhalten, vergeblich, der Justizrath verstarb nach etwa dreistündigem schwerem Tobekampfe an innerer Verblutung. Im Laufe des Montages sind 9 Burschen als des Mordes verdächtig von der Kriminalpolizei verhaftet worden, doch scheint es nicht, als befänden sich die Thäter unter ihnen.

Eine neue zweckmäßige Einrichtung soll demnächst auf größeren Bahnhöfen Deutschlands getroffen werden. Da mit den Eisenbahnzeiten und der Anzugszeit der Passagiere, den in Aussicht genommenen Zug etwa zu veräumen, gerechnet werden muß, und die Passagiere den Abruf in den Wartesälen und Restaurationsräumen oft überhören, der Ausruf auch aus Versehen unterbleibt, so geht man mit der Absicht um, verlässliche Eisenbahnsignale in diesen Aufenthaltsräumen anzubringen. Diese sind so eingerichtet, daß sie zu einer bestimmten Zeit vor Abgang eines jeden Zuges stark läuten und gleichzeitig mittels Tafeln, die sich herauschieben, die Richtung anzeigen, wohin der signalisirte Zug fährt. Es geschieht auf elektrischem Wege. Bei Zugverspätungen oder bei Aenderungen der Zugabsfahrten können die Signale dementsprechend umgeändert werden.

Frithjof Nansen, der vielgeehrte Nordpolfahrer, trifft in Hamburg ein. Die dortige Geographische Gesellschaft und andere gelehrte Vereinigungen bereiten für den kühnen Forscher Quationen vor.

Frankreich. Eine technische Novität im Radfahren macht augenblicklich in Frankreich von sich reden. Ein junger Maschinenzeichner P. Pacquet hat nämlich ein neues kettenloses Rad erfunden, dem er den Namen „Cyclodiable“ gegeben hat. Das Getriebe erfolgt durch ein ovales Rad, das durch Welle und Hebel die Drehungen der Kurbelachse auf das Hinterrad, überträgt; also ganz ähnlich, wie die Bewegung der Schwungräder der Lokomotive eingerichtet ist, die auch durch eine ovale, am Rade befindliche Scheibe und ein Gestänge geschieht. Der Erfinder behauptet, daß mit seiner Fahrradmaschine eine Schnelligkeit von sieben Meter mit gleicher Leichtigkeit getreten werden könne, wie eine solche von fünf Meter bei einer Maschine mit Kettenübertragung.

Belgien. In Ostende herrschte ein furchtbares Unwetter. Das Meer wurde von einem heftigen Sturm gepeitscht und haushoch schlugen die Wellen. Ueber die Stadt haben sich wahre Wolkenbrüche ergoßen, so daß alle Keller überschwemmt sind. In den meisten Kellern stand das Wasser 1,50 Meter hoch; die ganze Feuerwehr ist bei dem Ausschöpfen des Wassers beschäftigt. Auf der „Place d'Armes“, auf dem sich der Jahrmarkt befand, stand das Wasser 30 Centimeter hoch. Eine Fülle von Schiffstrümmern wirft das Meer an den Strand. Drei Schaluppen mit ihren Insassen sind vor dem Strande der Stadt versunken. Die Postdampfer aus Dover erreichten Ostende nur mit erheblichen Verspätungen. Die Zahl der bei dem Sturme in den letzten Tagen um's Leben gekommenen Fischer beträgt 16. Viele Fischerboote sind noch auf dem Meere; man befürchtet, daß noch weitere Verluste vorgekommen sind.

Bermischtes.

Um des Lichts gefällige Flamme sammeln sich nun wieder mehr als sonst die Familienglieder, da wir in die Zeit der langen Abende eingetreten sind. Das natürliche Licht ist geschieden. Wir greifen nun künstlichen Lichte, das die Finsterniß in einer Vollkommenheit besiegt, von der sich die Weisheit früherer Geschlechter nichts träumen ließ. Da wirft das elektrische Vogenlicht seinen tageshellen Schein durch die Straßen, in tausendfarbigen Glasbirnen

läßt der elektrische Strom Pflanzenfasern in wunderbarer Kraft leuchten; erdige Massen erglänzen in der lichtlosen blauen Gasflamme in blendendem Weiß, und über dem Familientische hängt die Petroleumlampe, die ihr mildes und ruhiges Licht auf die fleißigen Hände wirft, die schon jetzt mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt sind. Wir verwöhnten Kinder des 19. Jahrhunderts, der Blüthezeit der Erfindungen, neyhen all' die herrlichen Beleuchtungsarten als selbstverständlich hin und finden nur wenig Zeit, uns zu gefehen, daß die Welt schöner wird mit jedem Tag und man nicht weiß, was wohl noch werden mag. Wie bescheiden mag das künstliche Licht früherer Zeiten gewesen sein! Schamroth muß der ruhige Kienpan zugeben, daß er der erste Vorgänger unserer künstlichen Sonnen war. Im köstlichen Maß des Delbaumes lernte man einen Stoff berehren, der nicht nur als Wundbalsam, Opfergabe und Nahrungsmittel treffliche Dienste leistete, sondern der auch zur Tränkung eines brennenden Wollfadens geeignet war. Die Dellampe, in Gestalt einer einfachen Schale mit einem Laufe zur Aufnahme eines Dochtes, ist die erste Lampe gewesen, deren man sich im Alterthume, im Mittelalter und weit bis in unsere Zeit hinein bediente und die man auch heute noch bei wilden Völkern antrifft. Merk-würdig ist, daß sich die Zimmerbeleuchtung in einem Zeitraume von Jahrtausenden nur wenig vervollkommnete. Die Lampen, die man in dem verschütteten Pompeji fand, waren denjenigen, die zu Anfang unseres Jahrhunderts verwendet wurden, sehr ähnlich, sie waren nur etwas schöner geformt. Die Straßenbeleuchtung entwickelte sich schneller. Ursprünglich mögen Holz- und Schiadeln mit flackerndem Schein die Straßen erleuchtet haben. Im alten Babylon standen mächtige mit Fett gefüllte Vasen, aus denen starke Dochte hervorragten. Die großen Städte des römischen Reichs erleuchteten die Straßen in ähnlicher Weise. In Deutschland dauerte es geraume Zeit, ehe man die Straßenlaternen mit Dellämpchen aufstellte. Im Jahre 1664 machte ein Engländer die Entdeckung, daß unter Luft-abschluß erhitzte Steinkohlen ein brennbares Gas ausströmen ließen; die heutige Gasfabrikation wurde jedoch erst im Jahre 1792 vom Engländer William Murdock bearbeitet. Ungefähr 60 Jahre später wurden die ersten Erdölquellen in Amerika entdeckt, und diese sind so ergiebig, daß die Petroleumlampe die Zimmerbeleuchtung heute noch beherrscht. Die Ergiebigkeit der Quellen läßt aber noch, und in künftigen Tagen dürfte wohl das elektrische Licht oder das Gaslicht unsere Wohnräume erhellen.

Das Eingehen empfindlicher Rosen im Winter hat seinen Grund meistens im Vermoern der Rinde der nicht hinlänglich ausgereiften Herbsttriebe und ungeeignete Bedeckung. Man hüte sich darum vor der Anwendung von Deckmaterial, welches leicht dumpfig und modrig wird, Mäuse, sowie anderes Ungeziefer anzieht. Vorerst werde die Krone hinreichend geschützt, doch ist es auch gut, den Stamm besonders an seiner Biegungsstelle, an welcher er sehr empfindlich ist, ebenfalls zu schützen, und das geschieht in genügender Weise, wenn man ihn mit einer Rinne aus leichtem Brette ganz bedeckt.

Der größte Soldat der deutschen Armee dürfte zur Zeit neben dem früheren Hauptmann und Compagniechef der Leibcompagnie 1. Garderegiments z. F., jetzigen Major v. Plüskow ein Rekrut sein, der als Freiwilliger beim Regiment der Garde du Corps eingetreten ist und die Größe von 2 Meter 3 Centimeter hat.

Eine Anzahl kleiner Frösche im Magen wurden bei einer Frau aus dem Haveldorfe Caputh vorgefunden. Die Frau hatte schon lange über heftige Magenbeschwerden geklagt und mußte sich deshalb im St. Josefs-Krankenhaus zu Potsdam einer Operation unterziehen, die glücklich verlief. Man nimmt an, daß die Frau Havelwasser mit Froschlach, der sich dann durch die Magenwärme weiter entwickelte, getrunken hat. Von den Thieren, sechs Stück im Ganzen, wurden einige lebend, einige im abgestorbenen Zustande vorgefunden.

Der Zug in die Stadt. Ein nicht übles Wort hat vor Kurzem der Präsidentschaftscandidat der Nordamerikanischen Union, Hr. William F. Bryan, in einer seiner Wahlreden gesprochen. Er äußerte den Goldwährungsmännern gegenüber: „Ihr jagt uns, daß die großen Städte für Gold seien. Brennt eure Städte nieder und laßt unsere Farmen stehen, so werden eure Städte wieder erstehen und wachsen! Aber zerstört unsere Farmen — und das Gras wird wachsen in jeder Stadt des Landes.“

Was die Kuffenreise dem Pariser Handel eingebracht haben, wird wie folgt erzählt. Nach den Berichten der französischen Eisenbahntompagnien haben die Kuffenreise 800 000 Besucher, Provinziale und Fremde, nach Paris geführt, welche daselbst im Durchschnitt fünf Tage verweilten.

Eine Feuerwehr-Abtheilung weiblichen Geschlechts hat die Freiwillige Feuerwehr des Pfarrdorfes Wichheim a. M. sich geschaffen. Die zur Zeit 37 „Männ“ hohe Wasserträgerinnen-Kolte ist stamm eingeerzigt und fehlt bei keiner größeren Uebung. Die den Mädchenschuh entwachsende und heranwachsende Jungfrau erachtet es als Ehrenpflicht, einzuspringen und trägt mit Stolz die Arm-binde. Verheirathung hat den Austritt zur Folge. Die Feuerwehrmädchen streben aber nicht nach dem Regiment; sie bescheiden sich gehorsam den Anordnungen eines älteren Ortsbürgers.

Wie die „Niederrheinische Presse“ meldet, goß die Arbeiterfrau Walotta in Bromberg dem Arzte Dr. August Stein, angeblich aus Rache dafür, daß dieser sie nicht geheilt hatte, einen großen Topf heißen Chloralkaliflusses ins Gesicht. Der Arzt ist dadurch so schwer verletzt worden, daß es sehr fraglich ist, ob die Augen gerettet werden.

Verbesserte Petroleumgewinnung. Nach Berichten aus Baku ist es gelungen, die Petroleumgewinnung zu verbessern.



Während bisher, wie das Patent-Bureau Betche, Berlin S, Neue Köpfer, 1 berichtet, nur 25 bis 30 % Petroleum gewonnen wurden, erhöht das neue Verfahren die Ausbeute auf 70—80 %. In Baku wie in Odessa findet sich reichlicher Absatz, da die Leuchtstärke erheblich größer sein soll, als die der bisherigen Erzeugnisse; ebenso kommt es schwerer zur Explosion. Es wird allgemein angenommen, daß es nunmehr endlich möglich sein wird, das amerikanische Petroleum aus Europa verdrängen zu können.

* Bekannt. Bettler: Vor etwa einem Jahre schenkten Sie mir eine alte Weste, in der ich nachher einen Hundertmarktschein fand. — Dame: „Himmel, und Sie bringen mir wirklich jetzt das Geld zurück?“ — Bettler: „Nein, ich wollte nur fragen, ob Sie wieder eine Weste für mich haben.“

* Richtig. „Wie kommt nur die reizende Emilie dazu, sich mit diesem häßlichen, alten Baron zu verloben?“ — „Nun, so schlimm ist es nicht — etwas hat er sogar vor ihr hinaus!“ — „Und das wäre?“ — Einen besseren Geschmack!“

* Wegen Geldmangels sind alle Sträflinge, welche sich im Gefängnis von Bellfontaine in Ohio befanden, in Freiheit gesetzt worden. Die Schutzmannschaft des Ortes wurde entlassen. Auch echt amerikanisch!

* Warum denn nicht? Fräulein, wachsen die Schneckenhäuserlein mit den Schnecken mit? — Ja freilich! — So! Warum wachsen denn die Hoserlein nicht mit den Kindern?

Glitterwochen.

Novelle von Konrad Tilmann.
Fortsetzung.

Kirrend wurde das Fenster geschlossen. Leonhard suchte sein Lager auf und löschte das Licht, versuchte zu schlafen. Aber er vermochte es nicht. Immerfort klangen ihm die gleichen Worte im Ohr. Es war, wie das eintönige Rauschen von Wellen und er fand keine Ruhe davor. Ob Elma schlafen mochte? Sie hatte die Thür dazwischen ihnen angelehnt und er hörte ihre Athembzüge nicht. Aber doch würde sie wohl Ruhe gefunden haben. Weshalb sollte sie auch nicht? In ihr gab es ja keine nagenden Zweifel mehr, sie war sich klar geworden, sie hatte einsehen gelernt, daß sie Beide keine wahren Lebenskünstler sein konnten, daß es für sie Beide auf der Bühne des Lebens kein Zusammenpiel gab. Weshalb hätte sie nicht schlafen sollen?

Da — was war das für ein Ton gewesen? Leonhard richtete sich in seinem Bette auf und horchte mit angehaltenem Athem hinaus. Das Klang wie ein Schluchzen durch die Nachtstille, manchmal gewaltsam unterdrückt, dann wieder heftig und leidenschaftlich. Kam das aus dem Nebenzimmer? Sollte Elma —? Er wollte aufspringen. Aber nein, das war wohl nicht denkbar. Warum könnte sie —? Und wenn er nun aufsprang und zu ihr ging, um sie zu fragen was ihr fehle, und er fand sie dann schlafend oder sie hatte eine von ihren bitteren, harten, unbarmerzigen Antworten für ihn bereit, daß er beschämt, wie ein Schulbube, vor ihr dastehen würde. — Nein! Nein!

Aber da klang es schon wieder. Wahrhaftig, das mußte sie sein, die da weinte. Und nun rief er ihren Namen: „Elma!“ Aber es kam keine Antwort. Er mußte sich also doch getäuscht haben. Trotzdem rief er ein drittes Mal. Auch nun blieb es still. Noch eine Weile horchte er. Aber der Ton erklang nicht wieder. Da legte er sich mit einem Gefühl erneuter Enttäuschung müde zurück und schlief ein.

Als er morgens an Elmas Thür pochte, um sie zu wecken, — denn die Sonne war schon lange herauf, und sie hatten das Frühlingsfrühling nach Schaffhausen benutzen wollen, — fand er sie bereits angekleidet am offenen Fenster sitzen. Es kam ihm vor, als sähe sie nicht gut aus, sondern blaß und übermüdet. Aber auf seine Frage, wie sie geschlafen habe, gab sie zur Antwort: „Sehr gut. Es war so still im Hause. Nur erst vor einer Stunde hat's Unruhe gegeben, da sind die Leute wieder zum Heuen ausgezogen und die Alte ist auch schon auf und hat ihnen das Mittagessen eingepackt. Die könnte man um ihre Nützlichkeit beneiden.“

Leonhard schwebte eine Frage nach dem jungen Paar von gestern auf den Lippen, aber er unterdrückte sie rasch wieder. „Ich bin spät eingeschlafen,“ sagte er wie zur Entschuldigung. „Aber wie herrlich ist der Morgen! Wir werden eine schöne Fahrt haben.“

Dazu nickte sie nur noch zerstreut und machte sich daran, die Reisetasche zu packen, um dann mit ihm das Zimmer zu verlassen und hinabzusteigen. Die Alte hatte den Kaffee schon für sie bereit. Und während die Beiden wieder unter der Linde saßen und ihr Frühstück einnahmen, ging sie mit ihren kurzen, geschäftigen Schritten hin und wieder und sprach freundliche und zuthuliche Worte, wie zu alten Freunden. Zuletzt kam sie mit dem Entkind auf ihrem Arm. „Nun müssen Sie's doch auch einmal ansehen,“ meinte sie, „das Wunderkind. Ja, das ist ein rechtes Gnabengestöpf Gottes, so ein Würmchen. Ich möcht's Ihnen auch wohl recht bald wünschen, Herrschaften.“

Leonhard, der sich stellte, als ob er mit Aufmerksamkeit das Kind betrachte, nahm wahr, wie Elma's Antlitz von einer heißen Röthe überflammt wurde und sie danach erblaffend zur Seite trat. Und um nur über die Verlegenheit des Augenblickes fortzukommen und irgend etwas zu sprechen, fragte er auf's Gerathewohl mit einem Versuch, zu scherzen: „Woher wissen Sie denn, daß wir keine Kinder haben?“

Das bereute er aber gleich wieder, denn die Alte sah ihn mit ihren klugen, dunklen Augen, die in so merkwürdigen Kontrast zu den schon schneeweißen Haaren standen, mit einer gewissen lächelnden Ueberlegenheit an und erwiderte: „Das sieht man schon. Und Sie Beide sind noch gar nicht lange verheiratet.“

„Wir sind vielleicht gar nicht Mann und Frau,“ sagte Leonhard.

Die Alte schien einen Augenblick zu stutzen, lachte dann aber vor sich hin und schüttelte den Kopf. „Wem wollen Sie das einreden, Herr? Man sieht's ja in den Augen, daß Sie Beide sich lieb haben, wie Mann und Frau.“

Sie begann das Kind in den Armen hin und her zu schaukeln, da es unruhig geworden war. Leonhard blickte an ihr vorüber in's Weite. Er war verwirrt und sein

Herz hatte wunderbar laut an zu schlagen begonnen. Endlich sah er sich nach Elma um. Sie stand, die Hand auf die Tischplatte gestützt, scheinbar theilnahmslos, wie in sich versunken da. Es rüttelte etwas an ihm, daß er jetzt zu ihr tretend, ihr leise den Arm um die Schulter schlingen sollte, um ihr in's Ohr die Frage zu raunen: „Ist das wahr, was die alte kluge Frau da sagt. Elma? Steht das wirklich in unser Beider Augen geschrieben?“ Und doch blieb er stehen und doch öffnete er seine Lippen nicht. Wenn sie ihn nun zur Erwiederung mit ihren ruhigen, kühlen Blicken betrachtete, sich achselzuckend abgekehrt oder ihm gar ein mißachtliches oder höhnisches Wort zugerufen hätte —? Ihn war's, als wäre es dann um seine Mannesehre geschehen gewesen. Und jedenfalls mußte es dann zwischen ihnen Beiden zu Ende sein für immer. So schwieg er, die Zähne fest aufeinandergepreßt, und wußte nicht, was in ihr vorging, und daß sie auf ihn und ein Wort von ihm wartete.

So kam der Augenblick heran, wo sie scheiden mußten. Sie tauschten noch einen Händedruck mit der Alten, beinahe hastig, damit sie nur ja nicht noch einmal auf das Frühere zurückzukommen Zeit fand, dann gingen sie. Der Weg bergab bis zum Ufer wurde schnell zurückgelegt, das Dampfschiff steuerte schon vom jenseitigen Ufer herüber, als sie drunten anlangten. Nach wenigen Minuten betraten sie es.

Es waren wiederum nur wenige Reisende auf dem Deck, der Tag war noch strahlender in seiner Morgenfrische, als gestern, und die Ferne grüßte lockend. Leonhard war es seltsam, zu denken, daß sie erst gestern den Münsterturm von Konstanz, der noch immer dort in die blaue Luft emporragte, im Rücken gelassen hatten, er hätte glauben können, daß sie schon wochenlang so durch die Welt zogen; zwischen dem, was gestern gewesen war, und dem, was heute in ihm lebte und webte, schien ihm eine gewaltige Spanne Zeit, sich zu dehnen. Und doch war im Grunde nichts gewandelt.

Das Schiff glitt langsam durch die schimmernde Flut. Aus dem mächtigen Becken des Sees, an dessen Ufern die freundlichen Drifschiffen leuchteten und die Kirchturmspitzen im Sonnengold flimmerten, glitt es in den Strom und zwischen seinen Nebengestaden, an trotzig ragenden Burgen, an alterthümlichen Städtchen vorüber, zwischen viel blühenden Stätten kraftvollen und freudigen Lebens hin. Der Tag wurde heiß, die Sonne brannte auf das Hügelgelände nieder, die blaue Luft schien über den Feldern zu zittern. So kamen sie nach Schaffhausen, das mit seinen hochgeiebelten, mit dem Dberitoch sich vorbeugenden Häusern sich am Flußufer aufstürmte. Durch die bergigen, sich windenden Straßen erreichten sie den Bahnhof, von wo in wenigen Minuten ein Zug sie bis Neuhausen hinüberführte.

Als sie dort auf die Terrasse des Hotel Bellevue hinaustraten, um einen Imbiß zu nehmen, hörten sie das donnernde Tosen des Rheinfalls unter sich und sahen die ungeheuren Massen seiner weißen Schaumwasser sich über die Felsen in die Tiefe stürzen. Der sich sanft niederfließende Garten schloß mit seinem Meer von lichtgrünen Baumwipfeln das gewaltige Bild ein, wie mit einem Rahmen.

Beide waren sie still geworden; sie blickten über die Brüstung hinab und eine mächtige Ergriffenheit malte sich in ihren Zügen. Als Leonhard Elma nach einer geraumen Weile vorschlug, hinunter zu gehen, schien sie zu zaubern, als ob sie sich vor etwas fürchtete. Er wußte nicht, was es war; vielleicht meinte sie nur, sich den großen Eindruck zu zerstören, wenn sie dem mächtigen Schauspiel gerade gegenüberstand, und sie wollte nichts anderes, als was ihr hier die Seele mit seltsam wollüstigen Schauern erfüllte. Dennoch gingen sie nach einiger Zeit.

Der Weg schlängelte sich langsam durch die Gartenterrassen abwärts. Das Mittagsschweigen lag brütend über der Welt. Nicht der leiseste Windhauch bewegte die Wipfel, als die Beiden wortlos durch die einsame, grüne Wildniß schritten. Nur das Tosen der Wasser scholl immer näher und immer lauter. Unten war's um diese Stunde leer; der lärmende Haufen, der sich sonst danach drängt, diese Nummer eines feststehenden Reiseprogramms zu absolvieren, war noch nicht eingetroffen. In der Restauration am Strande hockten ein paar verschlafene Kellner und in dem breiten, flachen Kahn, der sich leise an seiner Kette im Wasser hin und her wiegte, lag lang ausgestreckt der alte Bootsmann. Kein Leben regte sich, nur die weißen Wassermassen da drüben stürzten und wälzten sich unaufhaltsam ruhelos zu Thal.

„Wollen wir hinüber?“ fragte Leonhard.

Elma verstand nicht gleich. „Wohin?“
Er deutete mit der Hand mitten auf die wirbelnden Wasser hin. Einen Augenblick glitten ihre Augen wie scheu über sein Gesicht, dann nickte sie stumm. Nun weckte sein Anruf den Bootsmann, der dienstwillig aufsprang und nach seinen Burtschen rief, der drüben irgendwo im Gebüsch seine Mittagstafel halten mochte und nun gleichfalls herzuwies. Er brachte aus dem Hause zwei Gummimäntel mit, die er den Fremden über die Schulter hing, und griff zur Ruderkante, die er gleich dem Alten im Stehen handhabte.

So stießen sie ab, während der Alte den Beiden noch zurief, sie sollten nicht ängstlich werden, wenn's eine Zeit lang etwas böß hergehen sollte, und die Mäntel fest mit der Hand vorn zusammenhalten, um nicht naß zu werden.

Nun tanzte der flache Kahn über die quirlenden Wasser hin, die noch gleichsam verschüchtert und betäubt waren von dem ungeheuren Sturz, mit dem sie aus der Höhe hinabgelangt, und sich nun nicht zurechtzufinden wußten in der seichten Niederung, sondern unruhig und verwirrt zischend hin und her schossen. Die Bootsleute hatten wackere Arbeit. Es hielt nicht leicht, das schwankende Fahrzeug auf der regellos durcheinanderrollenden Flut und gegen die zunehmende Strömung fortzubringen. Je näher man dem Falle selber kam, desto reizender wurde die letztere, desto wilderen Widerstand setzten die Wasser dem Boote entgegen. Es war manchmal, als rede das Ungethüm seine Pranke auf, um mit einem einzigen zornigen Schlage derselben das Fahrzeug bei Seite zu schleudern. Und schier ohrbetäubend, wie in sinnloser Wuth scholl näher, immer näher das Donnern der stürzenden Wasser, die aller Anstrengungen derer spotten zu wollen schienen, die sich bis zu ihnen heran zu wagen gedachten und ihnen Sinn und Seele verwirrten. Da hieß

es für die Schiffer Kraft und Unererschrockenheit zu erweisen; aber sie trauten ihrer Erfahrung und der Ausdauer ihrer Muskeln. Da war jeder Ruderstöß wohl berechnet im Hinblick auf die des Fahrwassers und die Wucht der anprallenden Wellen.
(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 18. October 1896.

Gattung	Auftrieb Stück	Preise pro Centner		
		No. Dual. M.	Mittelwaare M.	gering. Sor. M.
Rinder . . .	594	63—65	60—62	45—55
Schweine . . .	1726	40—42		37—39
Hammel . . .	1082	66—68	63—65	45—55
Kälber . . .	232	60—70		60—70

Marktpreise in Kamenz am 15. October 1896.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		No.	M.
50 Kilo							
Korn	7	—	6	80	Heu	50	2 75
Weizen	28	24	7	65	Stroh	600	19 —
Gerste	7	14	6	78	Schütt- Mischm.		18 —
Hafer	6	80	6	60	höchster	1	2 30
Weidekorn	6	54	6	34	niedrigst.	50	1 80
Gerste	12	18	10	58	Erbsen	50	9 60
					Kartoffeln		2 50

Marktpreise für Schweine und Ferkel in Kamenz

am 15. October 1896.

Läufer Schweine:		Ferkel:	
höchster Preis	108 Mark	höchster Preis	21 Mark
mittlerer „	91 „	mittlerer „	15 „
niedrigster „	62 „	niedrigster „	12 „

} pr. Paar.

Jeder Arzt wird bestätigen können, daß sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen als ein angenehmes, zuverlässiges, dabei vollständig unschädliches Mittel bei Verstopfung, ungenügender und unregelmäßiger Leibesöffnung seit Jahrzehnten bestens bewährt haben und von keinem anderen Mittel übertroffen werden. Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Säge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Rotes Milchpulver
von W. A. Herb in Pulsnitz / Sachsen.
Dr. M. Pleissner.
Pulsnitzer Pressmilchpulver
ist das
anerkannt vorzüglichste
& billigste Mittel
bei mangelhafter
Milchbildung
in Tafeln
D.R.G.M. 42461.

Eisenbahnfahrzeiten.

Kamenz-Arnsdorf-Dresden.						
Abfahrt von Kamenz . . .	6,03	8,50	12,08	3,05	7,00	9,03
„ „ Bischheim . . .	6,16	9,03	12,21	3,18	7,13	9,16
„ „ Pulsnitz . . .	6,27	9,14	12,32	3,29	7,24	9,29
„ „ Großröhrsd. . .	6,36	9,24	12,42	3,39	7,34	9,40
Ankunft in Arnsdorf . . .	6,47	9,36	12,54	3,51	7,46	9,51
Ankunft in Dresden-N. . .	7,30	10,18	1,53	4,38	8,47	10,42

Dresden-Arnsdorf-Kamenz.						
Abfahrt von Dresden-Neust. . .	6,16	9,45	12,35	4,00	7,15	9,00
„ „ Radeberg . . .	—	—	—	4,36	7,49	9,25
Ankunft in Arnsdorf . . .	6,50	—	1,09	4,45	7,57	9,48
Abfahrt von Arnsdorf . . .	7,16	10,36	1,24	4,52	8,02	10,06
„ „ Großröhrsdorf . . .	7,32	10,50	1,39	5,05	8,15	10,19
„ „ Pulsnitz . . .	7,41	10,59	1,48	5,13	8,23	10,28
„ „ Bischheim . . .	7,50	11,08	1,57	5,22	8,32	10,37
Ankunft in Kamenz . . .	7,59	11,17	2,07	5,31	8,41	10,46

Außerdem verkehrt jeden Dienstag ein Nachtzug welcher 10 Uhr 30 Min. von Dresden-N. abgeht und 11 Uhr 41 Min in Pulsnitz eintrifft.

Herbst.

Herbsttage nun! Vorbei des Sommers Prangen,
Noch ehe wir uns seiner recht gefreut;
Leis, ohne Abschiedsgruß in er gegangen,
Die Sängerschaaren sind schon weit zerstreut.

Herbststürme weh'n! Wo über Blumenauen
Verschwenderischer Sonnenglanz geküßt,
Da sind vergilbte Blätter nur zu schauen,
Und tief im Strauch die letzte Rose blüht.

Herbstnebel ziehn! In grauen Dunstgeweben
Verschleiert sich die schlummernde Welt.
Spinnfeine Fäden in den Lüften schweben,
Mariengarn den stillen Umzug hält.

Herbstträume nah'n! Jetzt gilt es, Herz, entsagen;
Schon wird es trüber, laß die Wünsche ruh'n,
Und lerne in Geduld ein Leid ertragen:
Nach goldner Sonnenzeit — Herbsttage nun!

A. P.